



Das Draußen nach drinnen holen

In diesem Einfamilienhaus in Guarda im Schweizer Engadin, gebaut von Architekt Roger Vulpi, eröffnen die Sky-Frame-Fenster des balkonartigen Anbaus einen freien Blick auf das grandiose Alpenpanorama.



Der Himmel so nah
Mit Sky-Frame fließen Innen und Außen scheinbar ineinander über. Die rahmenlosen Fenster machen maximale Transparenz beim Bauen möglich. Ein Besuch in der Schweizer Pionier-Manufaktur

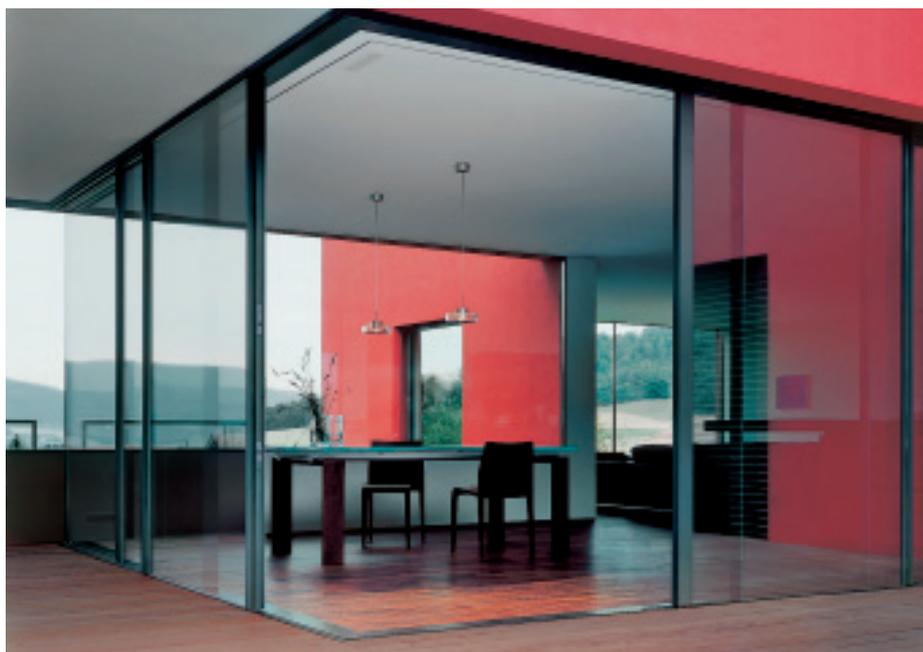
Text: Jeroen van Rooijen

So stellt man sich die Schweizer vor: hartnäckig, detailverliebt, perfektionistisch und ein klein wenig verschroben. Sie finden ihre Arbeit auch dann noch nicht gut genug, wenn alle anderen längst beim Feierabendbier sind. Genau so einer ist auch Beat Guhl, kluger Kopf hinter Sky-Frame, jenem rahmenlosen Fest- und Schiebeglas, das den Übergang zwischen Innen- und Außenraum aufhebt. Jahrelange Entwicklungsarbeit hat der Mitbegründer und heutige Inhaber der Metallbau-Werkstatt R & G Metallbau im ostschweizerischen Ellikon an der Thur in seine Idee investiert. Der Absolvent des Basler Technikums konnte es einfach nicht glauben, dass ein elegantes, auf die absolute Essenz seiner Idee reduziertes Schiebefenster nicht genauso gut, wenn nicht besser gegen Wind und Wetter schützen sollte wie ein konventionelles Produkt mit sichtbarem Rahmen, das er damals bereits kannte. Im Jahre 2000 beschloss Guhl, seine Vision des perfekten Fensters zu verwirklichen und das System, das er im Kopf hatte, selbst zu entwickeln.

Heute, fünfzehn Jahre nach Beat Guhls ersten Schritten in die Selbständigkeit, ist sein Sky-Frame ein ausgereiftes, von den besten Architekten Europas geschätztes Schiebefenster. Wohl stellen Sky-Frame-Fenster gegenüber herkömmlichen Kunststoff- und Standardfenstern eine zwei- bis dreimal so große Investition dar, aber sie ermöglichen dank einer komplett im Mauerwerk eingearbeiteten Rahmenkonstruktion einen absolut nahtlosen Übergang zwischen Drinnen und Draußen – und das lassen sich Bauherren mit ästhetischen Ansprüchen gern etwas kosten. Nichts außer einer zwei Zentimeter breiten, vertikalen Sprosse stört den Panoramablick. „Wir verkaufen nicht einfach ein Fenster, sondern einen offeneren Lebensraum“, erklärt Guhl. „Wir lösen die Barriere zwischen Innen und Außen auf. Jedes Profil und jede Kante ist so gebaut, dass optisch kein Hindernis entsteht.“ Auch der Sicherheit ist Rechnung getragen: Es wird bruchsauferes Hightech-Glas verwendet, das selbst einen 120-Kilo-Mann aufhält, der strammen Schrittes ins Freie will.

Optische Großzügigkeit

Beim Haus C. in Laufen realisiert die Schweizer Eggenschwiler AG mit Sky-Frame eine faszinierende optische Großzügigkeit durch Ecköffnungen.



Direkter Übergang zum Hof

Im Haus M. in Grünwald von Titus Bernhard Architekten (unten) wird die Grenze zwischen Innenraum und Hof nur durch die Glaswand markiert, die dank Sky-Frame kaum sichtbar ist.

Sky-Frame

Sky-Frame ist ein decken-, wand- und bodenbündig verbautes Fest- oder Schiebefenster, in dem ein mit einem Glasfaserprofil eingefasstes Glas so eingesetzt ist, dass keinerlei Rahmen sichtbar ist. Neben dem bruchsauferen ESG- oder VSG-Glas ist der ausgeklügelte Rahmen, in dem das isolierte Schiebefenster steht, die Pionierleistung der Schweizer Tüftler. Mit Sky-Frame sind bis maximal vier Meter hohe und fünfgleisige Schiebefenster-Lösungen möglich – inklusive Rand- und Mittelöffnungen oder rahmenlosen Glasecken. Für zusätzlichen Komfort sind elektrische Antriebe oder Einbruchschutzmaßnahmen mit Schließzylinder wählbar. Sky-Frame ist eine Entwicklung der ostschweizerischen R & G Metallbau AG in Ellikon an der Thur. Bis zum Jahr 2008 kam Sky-Frame bei insgesamt 1000 nationalen und internationalen Objekten zur Anwendung, darunter das in der Schweiz wohl renommierteste Objekt, die Verglasungen der VIP-Lounges im neuen Zürcher Letzigrund-Stadion.



FOTOS: S. 12 SKY-FRAME PR./JENS WEBER, S. 13 MAY WETTSTEIN



Schaufenster de luxe

Haus W. bei Bern,
gebaut von Sollberger
Bögli Architekten:
Die freie Sicht von außen
gewährt Einblicke in das
lichtdurchflutete Innere.

Insgesamt 1000 Objekte haben Beat Guhl und sein heute 60-köpfiges Team seit der Gründung ausgestattet. Jedes einzelne Fenster wird am Hauptsitz in Ellikon an der Thur gebaut, einem beschaulichen Dorf an der Grenze zum Kanton Thurgau. Auf der Rückseite der unprätentiösen Werkhalle werden die Aluprofile und Gläser angeliefert, aus denen geschulte Metallbauer in Handarbeit die teilweise gigantischen Sky-Frame-Fenster bauen. Leidenschaft und Qualitätsverständnis haben für Guhl hohe Bedeutung: „Solche Details funktionieren nur zuverlässig, wenn mit einer sehr hohen Präzision gearbeitet wird und die sonst üblichen Toleranzen im Bereich Glas und Rahmenmontage fast auf Null reduziert werden können. Das braucht Erfahrung und Routine. Doch für eine solche Arbeitsweise lässt sich leider nicht jedermann begeistern“, so Beat Guhl.

Um die Erfindung zu perfektionieren, kann Sky-Frame auf die enge Zusammenarbeit mit einer Reihe erfahrener Architekten zählen. „Wir profitieren beide: Die Architekten konnten dank uns bisher ungeahnte ästhetische Lösungen verwirklichen, und wir konnten unser Fenster stets perfektionieren“, erklärt Beat Guhl. Denn Sky-Frame macht es möglich, die bereits von Mies van der Rohe und der Bauhaus-Generation von Architekten aufgestellte Maxime der Transparenz kompromisslos einzulösen. Und die Forderung nach einer Aufhebung der Grenze zwischen Drinnen und Draußen ist aktueller denn je: Die zeitgenössische Architektur ist geradezu verrückt nach dem nahtlos fließenden Raum.

Was aber, wenn sich dieser Zeitgeist eines Tages wieder wendet? „Natürlich werden die Glasflächen nicht ewig weiterwachsen“, wiegt Fensterbauer Guhl ab, „denn zu viel Glas ohne Beschattung schafft ein unerträgliches Klima. Aber Licht und Transparenz werden im Bauen bleibende Werte sein. Ein Haus leicht und filigran wirken zu lassen, ist eine Art Urbedürfnis der Architektur.“ Die Zahlen bestätigen den Trend: In den vergange-

nen Jahren sind Auftragsvolumen, Umsatz und Personalbestand von Sky-Frame sprunghaft gewachsen, 2006 und 2007 waren es je 60 Prozent gegenüber Vorjahr, 2008 wuchs das Unternehmen erneut um 30 Prozent. „Das hat uns zeitweise schon an die Belastungsgrenzen gebracht“, lacht Beat Guhl und streicht sich übers Gesicht: „Es war wirklich fordernd, aber auch spannend.“

Natürlich ist Pionieren wie Beat Guhl und seinem Team die Konkurrenz auf den Fersen. Inzwischen gibt es mehrere „Annäherungen und Kopien“, trotz aller Patente, die Sky-Frame als „das Original“ kennzeichnen. „Die Herausforderung ist“, so Guhl, „dass alles, was einfach aussieht, technisch sehr anspruchsvoll ist. Dahinter steckt eine ganze Reihe von kniffligen Problemen, die zu lösen sind.“ Beat Guhl schaut in die Zukunft und will mit Weiterentwicklungen und neuen Lösungen veränderten Bedürfnissen gerecht werden. So wurde auf vielfachen Wunsch von Architekten eine deutlich schmalere Version der wetterseitigen Entwässerungsrinne entwickelt. „Unser Ziel ist es, die Innovation voranzutreiben“, verspricht Beat Guhl und stellt weitere, fast serienreife Verbesserungen und Neuerungen in Aussicht. Der sprunghafte Erfolg von Sky-Frame hat Beat Guhl kaum verändert. Obwohl er permanent auf der Suche nach neuen Mitarbeitern ist, prüft er jede Investition sehr genau, bevor er sich entscheidet. „Einen Franken, den man ausgibt, muss man erst verdient haben – besser aber zwei. So habe ich es zu Hause gelernt“, sagt der auch äußerlich bescheiden gebliebene Unternehmer. Festhalten will Guhl ebenso am ländlichen Standort, der eigenen Produktion und der historisch verankerten Firmenbezeichnung „R & G Metallbau AG“, benannt nach den ursprünglichen Gründern Rüegg und Guhl. „Die handwerkliche Kompetenz verschafft uns die Glaubwürdigkeit“, erläuterte er, „wir sind noch immer eine Manufaktur, in der jedes Fenster einzeln gebaut wird, ohne Ausnahme.“ ☺